

Namenliste in Frage. Lediglich die austrasischen Enklaven in der Auvergne können nicht mit Sicherheit als mögliches Entstehungsgebiet des Namenkatalogs ausgeschieden werden. Die augenblickliche Quellenlage gestattet es nicht, zu sicheren Urteilen über die Namengebung in dieser Region Galliens zu kommen. Es bleibt zu hoffen, daß die eingangs des 2. Abschnitts erwähnte Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der merowingischen Personennamen hier Klarheit zu schaffen vermag^{173a)}.

Wir wenden uns nunmehr der Frage zu, ob die Liste des Diptychons mit den Namenverhältnissen jener Gegend zu vereinbaren wäre, auf die bereits das erste Auftauchen des Elfenbeins hindeutet: die Provence. Dabei brauchen wir natürlich im folgenden nicht zwischen der neustrischen und austrasischen Zone zu unterscheiden, denn der Namenschatz wird in den beiden Regionen im wesentlichen der gleiche gewesen sein.

Für die manchmal recht verwickelte und undurchsichtige Geschichte der Provence muß hier auf die einschlägige Literatur verwiesen werden¹⁷⁴⁾. Es genügt festzustellen, daß alle im Katalog genannten Könige auch über die provençalische Enklave Austrasiens geherrscht haben, wobei hinzugefügt sei, daß auch Dagobert I. König in der austrasischen Provence gewesen ist, das Fehlen seines Namens sich also nicht aus provençalischen Verhältnissen erklären ließe¹⁷⁵⁾.

Über die Namengebung der Provence während des 6. und 7. Jahrhunderts sind wir ähnlich schlecht unterrichtet wie über die der Trierer Region. Quellen gibt es so gut wie keine; nicht einmal die Bischofslisten — von wenigen Ausnahmen abgesehen — sind vollständig¹⁷⁶⁾. In den Aufstellungen Duchesnes bis etwa zum Jahre 670 findet sich außer einem Franco von Aix so gut wie kein germanischer Bischofsname¹⁷⁷⁾. Von den etwa 20 bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts bekannt-

^{173a)} Einen Anfang macht Ingrid Heidrich, *Südgallische Inschriften des 5.—7. Jahrhunderts als historische Quellen*, Rhein. Vjbl. 32 (1968) S. 167—183, bes. S. 177 ff. Danach wird man den Anteil romanischer Namen in der Auvergne auch um die Mitte des 7. Jahrhunderts wohl etwas höher ansetzen müssen als z. B. im nördlicher gelegenen Poitou. Das Material von Frau Heidrich ist indessen naturgegeben zu spärlich, als daß man sichere Schlüsse ziehen könnte. Die römische Tradition in der Auvergne scheint aber früher abgerissen zu sein als im Rhônetal, vgl. S. 182 f.

¹⁷⁴⁾ Vgl. die Anm. 169 genannten Titel.

¹⁷⁵⁾ Vgl. z. B. Buchner S. 12.

¹⁷⁶⁾ Vgl. Duchesne, *Fastes épiscopaux* Bd. 1 unter den einzelnen Bistümern; unter den Ausnahmen Arles, vgl. S. 250 ff.

¹⁷⁷⁾ Vgl. dazu Helene Wieruszowski (wie Anm. 159) passim.